

# Wankende Götzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454425>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wankende Götzen

Daß ER immer wieder sprechen,  
Schmörren, schwätzen, rednern kann,  
Das muß einen füglich wundern  
In dem English-Wundermann.  
Denn Lloyd George ist doch bei Jahren,  
Wenn wohl gar versteinacht schon,  
Dieses passörliche Gebahren  
Aber — dieses Lassenfahren  
Vieler Worte ist ein Hohn!

Diese Siegessäule käm' besser  
Bald ins Wanken — satis est!  
Denn für 'n Lloyd' ist das Rednern  
Höchstnatürlich stets ein Fest!  
Während sonst der Weltenlenker  
(Trotz Lloyd George! Im Gegenteil!)  
Diplomatisches Geschlenker  
Gar nicht liebt und denkt: Du Stänker,  
Kommst noch selber unters Beil!

Auch die Wilson-Siegessäule  
Barst und wankte über Nacht;  
Samt den zwei plus Duzend Punkten  
Ist zusammen sie gekracht.  
Schon ein and'rer hat verkündet:  
Sehet, alles, was besteht  
In dem Erden-Jammertale,  
Ist, mißsam dem Sutterale,  
Wert, daß es zugrunde geht! Samurhabl

## Post Festum

Ostern war's, nach Nächstenliebe  
Jedes Menschenherze ruft:  
Bomben flogen, möglichst zahlreich  
In Italien durch die Luft.

Ostern war's und Auferstehung,  
Kommunistenputsch dazu:  
„Handgranaten-Ostereier“  
Sind in Deutschland dernier clou.

Ostern war's und Gottesfriedens  
Herrscht im Weltall intensio:  
Am Karfreitag d'rum in Brussa  
Ward der Grieche — offenio.

Ostern war's und Auferstehung,  
Gottesgnadenlichterblitz:  
Und der Polenterror mordet  
Kaiserfällt in Kattowitz.

Ostern war's und Glockenläuten  
Lockt nach aufwärts fromm den Blick:  
Und zu Attentaten drängt es  
Anarchist wie Bolschewick.

Ostern war's, des Heilands Opfer  
Sich ganz unmodern erweist:  
Pflingsten kommt, was wird erst bringen  
Der moderne „Hell'ge Geist“? Jdiöhl

## Exhumation

London hat gemunken! In Bern be-  
reitet man die feierliche Exhumation der  
im Jahre 1919 mit sanfter Gewalt ent-  
schlafenen S. S. S. vor. Sie war also  
nur Scheintot, diese Hydra der Geschäfts-  
schnüffelei, die Streundin des Mars und  
stänkernde Zwangsgouvernante des Mer-  
kur! Es lebe die Freiheit des Handels,  
es lebe der Friede von Versailles! Es  
lebe das Ursprungszeugnis! Denis

## Europäisches

Die Surcht in England und Rußland, durch  
die jehigen Zustände vom Handel abzukom-  
men, hat zu einem Handelsabkommen geführt.

Der in Bern versammelt gewesene internationale  
Metallarbeiterkongreß protestierte gegen die Lon-  
doner Sanktionen. Die Metallarbeiter dürfen das,  
da diese Sanktionen für das Metall arbeiten und  
daher zu ihrem Ressort gehören.

Clémenceau ist von seiner Orientreise nach  
Frankreich zurückgekehrt. Ausgerechnet jetzt, wo  
es Frühling werden will. Aber Clémenceau kennt  
die deutschen Dichter; er liebt Uhland und meint  
mit dem:

„Die linden Lüfte sind erwacht;  
Das Blühen will nicht enden;  
Nun, armes Herz, vergiß der Qual,  
Nun muß sich alles, alles wenden.“

So soll er die Absicht haben, den von ihm  
verpöschten Frieden zu einem anderen Schneider  
zu schicken, um ihn wenden zu lassen.

Traugott Unverstand.

## Zu Direktor Dr. Reuckers Rücktritt

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.

Er geht.

Und weiss, dass er in gutem Angedenken  
In Zürich steht.

## D'Annunzio

Es war ihm nicht vergönnt, an der  
Spitze seiner Legionäre für den Ruhm  
und die Freiheit Siumes zu sterben. Da-  
für hat Gabriele in Gordone seine  
Freiheit geopfert und sich ehelich an den  
Schwanenhals der Pianistin Luifella  
Baccara gehängt. Ja, ja: dulce et  
decorum est pro patria mori... Denis

## Der rechte Mann

Schaubudenbesitzer: Eine Stelle  
suchen Sie bei uns? Was waren Sie  
bis jetzt?

Der Stellensuchende: Schriftsteller!

Schaubudenbesitzer: Dann sind Sie  
für uns gerade der rechte Mann: wir  
suchen nämlich schon lange nach einem  
Hungerkünstler! 21. Gch.

## Gegen den Phyllenismus!

Riga. Nachrichten aus Rußland be-  
zweifeln, daß sich das Regime Lenin-Trotski  
noch lange halten könne. (Bavas.)

Sallen Lenin, Trotski (Bronstein),  
Moskau, Petrograd, ihr Kronstein?  
So wird sich ihr Schicksal nelgen,  
Lehrend sie, noch — hochzu steigen! ki

## Auch ein Beweis

Arzt (zu seinem Sohne): Paul, häßlich  
diä Bläsche Medizin, wo-n i dir hüt  
am morgge, vor d' i d' Schuel gange  
bisch, gäh han, damit du sie föllisch  
dr Frau Kaiser bringe, au richtig ab-  
gäh?

Paul: Ja, Pape!

Arzt (vor sich hin murmelnd): Jetzt  
nimmt's mi nu wunder, öb sie sie li-  
gnah hät?

Paul: Pape, ich glaub's. Wo-n i vo  
dr Schuel hei cho bi, sind in ihrem  
Haus alli Lade zue gfi, wiä wänn  
öpper gstorbe wär! Ston

## Eugen d'Albert

Man hört, daß Eugen d'Albert, der Tücht'ge,  
Sich in nächster Zeit nach Salzburg verflücht'ge.  
Seltdem der Krieg vorbei — zum Schein! —  
Braucht er ja nicht mehr „Schweizer“ zu sein. e

## Frühling

Nun die linden Winde säuseln,  
Klopft man seine Pelze rein,  
Oder schickt sie zum Entläuseln  
In die p. p. Anstalt ein.

Und die Silz- und Selbelhüte,  
Die man winterüber trug,  
Tauscht man an die weiße Blüte,  
Leichten Stroh's mit Recht und Sug.

Unterhosen, Leibchen, Socken  
Pfeffert ein man mit Bedacht  
Und verstaubt sie wohl und trocken,  
Was gewohnt die Hausfrau macht.

Doppelfenster weg — gelüftet  
Alle Stuben nun im Haus!  
Wenn es draußen grünt und düftet,  
Wer hielt drinnen es noch aus?

Stock her! Kleingeld in die Tasche —  
Haß du kelnes — ei, dann pump!  
Näh' die Selt — bald bist du Utsche —  
Darum freu' dich, Herz, und gump! 21bisjett

## Lieber Nebelspalter!

Für den „Erhalt“ der deutschen Wissen-  
schaft kam man auf die Idee nach dem  
Muster unserer Pro Juventute-Marken  
solche mit den Bildnissen von Goethe,  
Schiller, Beethoven, Wagner, Röntgen,  
Leibniz und Helmholtz herauszugeben. —  
Auf diesem Gebiet ließe sich auch bei  
uns in Helvetien noch ein Uebrigens  
herausknobeln. Wie wär's mit Marken-  
bildern von Ernst Zahn, Konrad Salke,  
Otto Schoeck, Robert Grimm, Meyer-  
Leibstadt, Fritz Bopp usw.? — Der Er-  
folg müßte nicht unbeträchtlich sein! e

## Geständnis

Pantoffelheld: Herr Doktor, säged  
Si, ischt Wahnsinn en Scheidigsgrund?  
Rechtsanwalt: Willicht. Ischt dänn  
Ihri Frau wahnsinnig?  
Pantoffelheld: Nei, aber ich bi ver-  
ruckt gfi — wo-n i si ghüratet han! Lion

## Merkwürdig!

Die Entente verlangt neuestens von  
der Madame Germania zur Wieder-  
herstellung des gestörten Wildbestandes  
6 Millionen Rebhühner, 195,000 Safa-  
nen, 660,000 Hasen, 630,000 Rehe und  
demgegenüber merkwürdigerweise nur  
120 Hirsche!

Die Herren Franzosen wissen an-  
scheinend, daß sie daheim in ihren  
Reihen hinlänglich genügend Hirsch-  
geweih-Tragende haben. e